

3. Ostersonntag

[Apg 3, 12a.13-15.17-19](#)

[1 Joh 2, 1-5a](#)

[Lk 24, 35-48](#)

In allen drei Lesungen war heute von der Sünde die Rede. Wir feiern Ostern, die Auferstehung des Herrn, die frohe Botschaft schlechthin! Und dann ist wieder nur von der Sünde die Rede? Und doch hängt beides eng miteinander.

Sünde bedeutet nämlich Tod. Sünde führt in die Hoffnungslosigkeit.

Indem Christus den Tod überwunden hat – auferstanden ist –, hat er auch die Sünde besiegt (vgl. Röm 6,10). Das ist ja die Kernbotschaft in der Heiligen Schrift des Neuen Testaments. Damit ist aber kein Automatismus verbunden.

Wir sind dazu aufgerufen umzukehren. Umkehr aber von was?

Die ersten beiden Lesungen gaben einige Hinweise:

Umkehr

- von Unrecht,
- von lebensfeindlichen Einstellungen und Handlungen,
- von Unwissenheit der Schrift,
- von Missachtung der Gebote,
- von Betrug und Selbstbetrug, usw.

Das schaffen wir nicht immer in gleichem Maße und dennoch müssen wir nicht verzweifeln. Unser Schicksal ist unserer Schwächen wegen nicht determiniert, also vorbestimmt. „Wenn [...] einer sündigt, haben wir einen Beistand beim Vater: Jesus Christus, den Gerechten“, sagt Johannes. Diese Einsicht wurde gewiss auch durch die Erscheinung des Herrn in der Mitte der Jünger ermöglicht.

Der Auferstandene zeigte den Jüngern seine Hände und Füße. Nicht um darüber zu klagen, dass sie ihn verlassen haben und es zuließen, dass er gekreuzigt wird, sondern in versöhnender Absicht. Zwar war heute viel von Sünde die Rede, aber letztlich steht in diesen Texten das Versöhnliche im Vordergrund – nicht aber ohne auch zu betonen, dass dazu Umkehr erforderlich ist. Das soll uns helfen frei für die Verkündigung zu werden und ohne Ängste leben zu können.

Als die Emmaus-Jünger Jesus begegneten ohne es zu merken, wären sie kaum auf die Idee gekommen, dass sie es mit einem Gespenst zu tun hätten. Wie wir im Evangelium hörten, erkannten sie ihn nun auf Anhieb, zugleich aber kamen in ihnen Zweifel auf.

In der nachträglichen Erkenntnis der Christusbegegnung hilft die Erinnerung an seine Wohltaten den Glauben zu festigen. Doch in der unmittelbaren Begegnung mit ihm, werden die Jünger – und das würde heute wahrscheinlich genauso auf uns zutreffen – verunsichert. Warum ist er hier? Meint er es wirklich gut mit uns oder werden wir sterben, so wie die Israeliten früher oft auch fürchteten, wenn sie Gott begegnen sollten? Da bricht wieder die Alte Sünde des Adam hervor, der sich von Satan den Zweifel ins Herz setzen ließ.

Ein Gespenst fürchtet man, weil es womöglich den Tod ankündigt, weil ein Geist selber Inbegriff des Todes ist. Aber Christus kommt nicht als Geist und er kommt auch mit anderen Absichten. Zuerst wünscht er den Frieden. Dann hinterfragt er den Zweifel der Jünger damit sie glauben und die alte Macht Satans gebrochen wird. Sie sollen erkennen, was Auferstehung wirklich bedeutet, dass es Ganzheitlich zu verstehen ist. Wir werden mit Leib und Seele auferstehen! Gott verheißt uns keine halben Sachen. Christus verdeutlicht nochmals das Ganze des Evangeliums. Aber er sagt auch, dass Auferstehung nicht meint, dass wir wieder einen so armseligen Leib haben werden wie jetzt, sondern dass wir einen verherrlichten Leib haben werden. Deshalb sagt er auch, obwohl er doch gerade mitten unter ihnen ist: „Das sind die Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war.“

Er spricht von Vergangenenem. Er ist also nicht mehr unter ihnen, wie zuvor. Er isst und trinkt mit den Jüngern, aber er kann nicht nochmals sterben. Und das ist es, was auch uns versprochen wird; uns wurde die Sünde Adams verziehen, die den Tod brachte. Stattdessen werden wir leben mit Christus in Ewigkeit. Das ist das Evangelium – die frohe Botschaft! Der Auferstandene erschien den Elf und sprach zu ihnen: „Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“ (Mk 16, 15)

So schenke der Herr euch die Freude an der Verkündigung dieser frohen Botschaft!

Euer Kaplan Rochus.